

Bezogenheiten Nürnbergs hinaus erweitert; dem derzeitigen Vorsitzenden, Archivdirektor Dr. Gerhard Hirschmann, war und ist es vor allem angelegen, das Trauma der jüngsten Vergangenheit, die NS-Ära wie die Wirren und Umwälzungen darnach, soweit sie Öffentlichkeit und Milieu unserer Stadt betreffen, mit jener Würde und Sachlichkeit, die der ernsthaften historischen und zeitgeschichtlichen Forschung eigen sind, aufzuarbeiten.

Dr. Helmut Häußler, Franz-Reichel-Ring 19, 8500 Nürnberg

Fotos: Presse-Foto Armin Schmidt, Nürnberg.

900 Jahre Hirschaid

Im breiten, von der Rednitz durchflossenen Tal zwischen Steigerwald und fränkischer Schweiz (Fränkischer Alb) liegt die neunhundertjährige Marktgemeinde Hirschaid. Eine von König Heinrich IV. am 16. Oktober 1079 zu „Hirzheide“ ausgestellte Urkunde bestätigt das Alter. Menschen haben in diesem Raum freilich schon vorher gelebt, wie Bodenfunde beweisen.

Das zum Hochstift Bamberg gehörige Dorf, in dem einst die Herren von „Hirzheide“ saßen, zehntete nach Eggolsheim; Lehenbesitz hatten auch die Grafen von Soden.

Fürstbischöf Albert II. von Bamberg trennte 1420 die Filiale St. Vitus von der Mutterkirche Buttenheim und erhob jene zur eigenen Pfarrei. Der Herr der beiden Buttenheimer Schlösser, Joachim von Stiebar (+1585), nahm die Reformation an. Die evangelische Schloßpfarrei, die sich streng auf den Raum der Schloßmauern beschränken mußte, wurde 1825 „Königliche Protestantische Pfarrei“. Die Judengemeinde besaß eine eigene Synagoge. Der Ort, den die alte Poststraße von Bamberg nach Nürnberg durchschneidet — heute die Bundesstraße 4 —, im Süden des jetzigen Landkreises Bamberg, war einst Mittelpunkt eines „herrlichen“ Getreide-, Obst- und Hopfenbau-Gebietes. Die 1844 dem Verkehr übergebene Strecke Nürnberg-Bamberg brachte den Anschluß Hirschaid's an das bayerische Eisenbahnnetz. Der in unserer Gegenwart geschaffene Kanal der Großschiffahrtsstraße Rhein-Main-Donau trennt den Ortsteil Regnitzau vom Dorfkern.

Schon 1612 wird in Hirschaid eine deutsche Schule genannt, die 1754 ein neues Gebäude bekommt. Das 1913 erbaute Schulhaus dient nun kulturellen Zwecken. Der jetzige Volksschulneubau konnte 1965 eingeweiht werden; 1970 wurde eine Erweiterung notwendig. — Seit 1971 wird auch in der Realschule unterrichtet, die seit 1972 auch Seminarschule ist.

Das Anwachsen der Zahl der Einwohner unterstreicht die Bedeutung des 1952 zum Markt erhobenen Ortes: 1700 lebten in Hirschaid 381 Einwohner; 1800 waren es schon 641; 1902 zählte man 1114 und 1970 4268 Bewohner; 1972 ließen sich die Dörfer Erlach, Friesen und Seigendorf freiwillig eingemeinden. 1978 wurden Sassanfahrt, Röbersdorf und Rothensand als Ortsteile der Marktgemeinde eingegliedert, in der seitdem 8412 Menschen wohnen. Hirschaid wurde Großgemeinde. „Aber immer noch ist die Landwirtschaft... ein großer Faktor des wirtschaftlichen Lebens“.

—t nach „1079—1979. 900 Jahre Hirschaid“. Sonderbeilage vom 20. Juli 1979 der Zeitung „Fränkischer Tag“, Bamberg.

Paul Ulsch

Fränkische Künstler der Gegenwart

Horst Rosemann

Rothenburg ob der Tauber, das er seit seiner Jugend von Abbildungen her kannte und bewunderte, war der Zielort des im Herbst 1945 aus Krieg und Gefangenschaft zurückkehrenden „Heimatlosen“. Dort ist er geblieben; dort hat er Familie und Heimstatt. Obwohl reich mit Bildern an den Wänden ausgestattet, sind in der geräumigen Wohnung wenig „Rosemanns“ zu finden. Der von ihm geschätzte Schwiegervater und Maler G. Lüttgens sowie Rothenburger Malerfreunde genießen hier vorzugsweise freundschaftliche Würdigung und Verehrung.

Horst Rosemann wurde am 6. Februar 1927 im schlesischen Freiburg geboren. Der Wunsch Maler zu werden, reicht bis in die frühen Jugendjahre zurück und wurde durch einen bereits vorhandenen Maler in der Familie (Onkel mütterlicherseits) gefestigt.



Foto: Ulsch



Ansbach

(Kreide/Kohle)



Rothenburg (Marien-Apotheke)

(Bleistiftzeichnung)